

Frau Lucie Schnabel, Herr Morgan und Herr Blümel verdienten für ihre vollendeten Darbietungen den ihnen in reichlichem Maße gespendeten Beifall. Sehr unterhaltend dürfte die am Montag, den 22. d., stattfindende Veranstaltung werden. In derselben werden mitwirken: Fräulei Jolen vom Johann Strauß-Theater, Fräulein Kamilla Gerzhoffer von der Volksbühne, Herr Wallner von der Gartenbaugesellschaftsbühne, Herr Seiler von der „Hölle“ und Herr Währinger vom Bürgertheater.

Deutscher Kongress über die Organisierung der Kriegsinvalidenfürsorge.

In Berlin begannen am 8. d. die Beratungen der Deutschen Vereinigung für die Fürsorge der Kriegsinvaliden. Den Verhandlungen, die im Sitzungssaal des Reichstages stattfanden, wohnte auch die deutsche Kaiserin bei. Nach der Begrüßungsansprache des wirklichen Geheimen Obermedizinalrates Professor Dr. Dietrich gelangten die Vertreter aller beteiligten Faktoren, wie der Militärverwaltung, der Krankenkassen, der Reichs- und Staatsbehörden, des Reichsversicherungsamtes, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, zu Wort. Die leitenden Gesichtspunkte, welche die Behörden bei den Vorbereitungen zu einer planmäßigen Fürsorge für die Kriegsverstümmelten treffen wollten, wurden den Ärzten mitgeteilt. Oberstabsarzt Professor Dr. Schwiening erörterte die Aufgaben der deutschen Seeresverwaltung, während Professor Dr. Biesalski die speziellen Aufgaben der Invalidenfürsorge besprach. Es sollen Anstalten für die verschiedenen Gruppen der Verstümmelten eingerichtet und auf Verlangen der Ärzte Vertrauenspersonen zur Behandlung und Beobachtung beigezogen werden, die ihr Urteil über in Betracht kommende Erwerbsmöglichkeiten abzugeben haben. Sie hätten die Aufgabe, alle Wünsche der Ärzte und Patienten zur Kenntnis zu nehmen und das Erforderliche zu veranlassen.

Ministerialdirektor Dr. Richter berichtete über die Aufgaben des Staates bei dieser Aktion. Nach einer Statistik aus der Zeit früherer Kriege droht 25 Prozent der Verwundeten die Gefahr der Desaffizierung, das heißt, es geht ihnen die Hoffnung verloren, weiterhin schaffende Menschen zu sein. 34 Prozent sinken moralisch herab und werden arbeitsunwillig. Nur 38 Prozent konnten ihre Stellung bewahren, und nur drei vom Hundert gelang es, zu besseren sozialen Verhältnissen zu gelangen. Daher ist die Fürsorge für die Invaliden eine unabwiesbare Pflicht des Staates aus ethischen, nationalen und wirtschaftlichen Gründen, und deshalb müsse auch der Staat den Hauptteil der Aufgabe übernehmen und eine Zersplitterung hintanhalten. Dann berichtete noch Direktor im Versicherungsamt Witowski, der mitteilte, daß innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren elf Milliarden Mark für Unfallversicherungen in Deutschland bezahlt wurden. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes Dr. Spicker vertrat den Standpunkt, daß die kleinen Meister in Kriegsinvaliden Arbeiter finden, die nicht sobald ihren Platz verlassen, wenn der Lohn entsprechend ist, und Abg. Fräßdorf, der im Interesse der Arbeitnehmer eine Stabilität der Invalidenrente sowie einen öffentlich-rechtlichen Charakter der Fürsorgeaktion verlangte. Auch eine Ueberfüllung einzelner Berufe ist zu vermeiden. Frau v. Bissingen betonte die Notwendigkeit der weiblichen Mitarbeit, und Generalarzt Professor Dr. Ludloff sprach den Wunsch aus, daß orthopädisch-chirurgische Lehrstühle und möglichst auch Kliniken den Universitäten angegliedert werden, an welchen alle Ärzte, jedenfalls die aktiven und Reserve-Militärärzte, eine Ausbildung erhalten müssen.

Hierauf referierte der Vertreter der Invalidenfürsorge in Oesterreich Oberstabsarzt Professor Dr. Hans Spizh (Wien). Er verwies darauf, daß alle Vorschläge, die bei den Beratungen gemacht werden, in Oesterreich durch Gründung der Invalidenschule in Wien praktisch durchgeführt erscheinen. Die obersten militärischen Sanitätsbehörden haben ein Spital mit 1000 Betten geschaffen und damit in Verbindung eine Schule der Invaliden zur Erlernung von Berufen errichtet. Die Anstalten werden, weil schon Platzmangel besteht, bald erweitert, und demnächst werden in Budapest sowie in sämtlichen österreichischen Universitätsstädten gleiche Einrichtungen in großem Maßstab geschaffen werden. Die Ausführungen des Professors Dr. Spizh fanden große Aufmerksamkeit, und insbesondere die Mitteilung, daß die ganze Fürsorgeaktion gemeinsam mit dem vom Geheimen Rat Dr. Gyner geleiteten Gewerbeförderungsamt sowie mit Unterstützung der Wiener Genossenschaften, geführt wird, riefen regstes Interesse hervor. In den Schulen wird der Invalide zunächst in seinem früheren Beruf ausgebildet, intelligente Personen auf eine höhere Ausbildung gebracht.